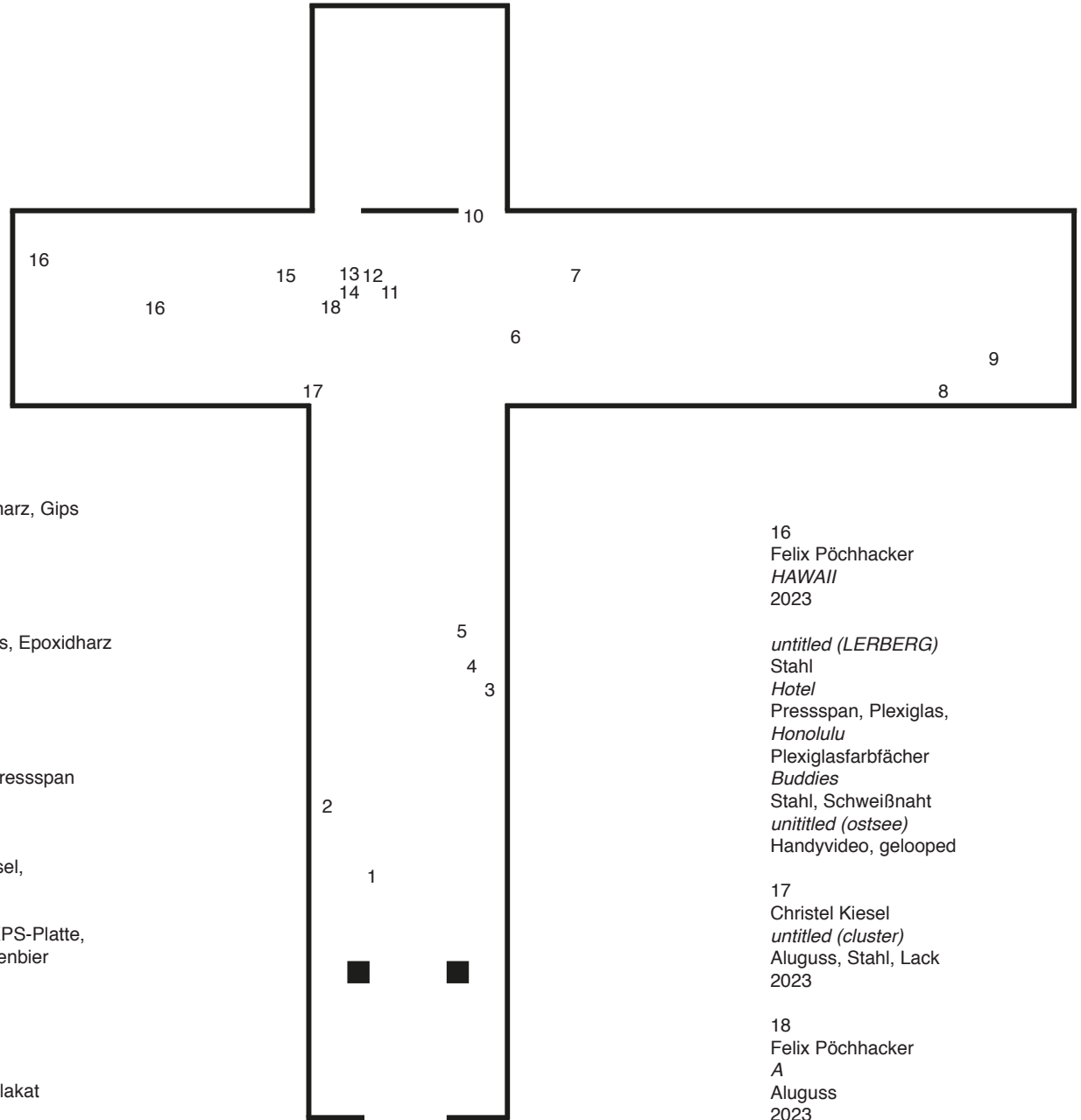


**Stefan Brandmayr,
Christel Kiesel,
Felix Pöchhacker**

ABC Buffet

- 1
Stefan Brandmayr
Hawaii
Stahl, Lack, Fiberglass Epoxidharz,
Pressspan, Klebeband, Dispersion
2022
- 2
Christel Kiesel
Auf-/Zusperrerr
Stahl, irisierende Folie
2019
- 3
EFES
Schild
- 4 Felix Pöchhacker
untitled (Postregal)
Stahl
2023
- 5
Christel Kiesel
untitled (frisch&fruchtig)
Weißzement, Sand, Pigmente
2023
- 6
Christel Kiesel
untitled (italic)
Stahl, Acrylstift
2023
- 7
Christel Kiesel
*wollen, hätte ich schon gern mögen,
aber dürfen, habe ich mich nicht getraut*
Stahl, Textil, Kabelbinder
2023

- 8
Christel Kiesel
Auf-/Zusperrerr
Stahl, irisierende Folie
2019
- 9
Stefan Brandmayr
Forelle
Beton, Pressspan, Fiberglas,
Epoxidharz
2021
- 10
Felix Pöchhacker
untitled (saloon)
Stahl, Kupfer
2023
- 11
Stefan Brandmayr
Aktiv Environment
Stahl, Lack, Fiberglas, Epoxidharz, Gips
2023
- 12
Stefan Brandmayr
Zwerg Zwei
Karton, Flexispachtel, Fiberglas, Epoxidharz
2023
- 13
Stefan Brandmayr
Versailles
Gips, Fiberglas, Epoxidharz, Pressspan
2020
- 14
Felix Pöchhacker, Christel Kiesel,
Stefan Brandmayr
untitled (zanussi)
Kühlschrank, Stahl, Aluguss, XPS-Platte,
Epoxidharz, Schwächerer Dosenbier
2023
- 15
Felix Pöchhacker
untitled (rapport)
Stahl, Plexiglas, Ausstellungsplakat
2023



- 16
Felix Pöchhacker
HAWAII
2023
- untitled (LERBERG)*
Stahl
Hotel
Pressspan, Plexiglas,
Honolulu
Plexiglasfarbfächer
Buddies
Stahl, Schweißnaht
untitled (ostsee)
Handyvideo, geloooped
- 17
Christel Kiesel
untitled (cluster)
Aluguss, Stahl, Lack
2023
- 18
Felix Pöchhacker
A
Aluguss
2023

„Les années 90. Le temps était venu pour tous de chanter les louanges du pragmatisme. Aucune question d'éthique ne devait gêner le profit. C'était dépassé.“

„Die 90er-Jahre. Die Zeit war gekommen, in der alle ein Loblied auf den Pragmatismus singen konnten. Keine ethischen Fragen sollten den Profit behindern. Das war altmodisch.“

Virginie Desportes, Vernon Subutex 2

EFES 42 ist ein von Stefan Brandmayr, Christel Kiesel und Felix Pöchhacker betriebener Kunstraum, der seinen Ursprung in einem ehemaligen türkischen Pub in der Linzer Schillerstraße 42 hat. Seit 2016 (in der aktuellen Konstellation seit 2020) arbeiten sich die drei Bildhauer:innen intensiv am Skulpturenbegriff ab, sowohl in ihrer eigenen künstlerischen Praxis als auch im Rahmen des anspruchsvoll kuratierten Programms ihres Artist-Run-Spaces. Zusammenschweißend wirken nicht nur das geteilte Atelier und das Organisieren von Ausstellungen, sondern auch die Überzeugung, dem kulturellen Ballungskopf Wiens von Linz aus die Stirn zu bieten.

ABC Buffet ist die erste gemeinsame Ausstellung des Teams von EFES 42. Brandmayr, Kiesel und Pöchhacker thematisieren hier urbane Soziotope und Mechanismen der Verdrängung. Der Titel erinnert an das inzwischen abgerissene Restaurant am Linzer Bahnhof, das durch ein rundes Vordach aus den 1950er-Jahren mit einem darunterliegenden Gastgarten

auffiel. Nur mehr ein paar alte Plakatreste erinnern an das urige Lokal, das für viele Linzer und Linzerinnen der Inbegriff eines unverfälschten, beinahe nostalgischen Ortes war – einerseits ein beliebtes Lokal für ein günstiges Mittagsmenü für Post-Bus- und Bahnangestellte, andererseits eine kultige Location für Privatpartys. Abhängig von der Region haben solche schummrigen Cafés die unterschiedlichsten Namen: Tschocherl, Bude, Tschumsn, Beisl, Spelunke... Die verbindende Klammer ist immer dieselbe: Alkohol. Diese Überbleibsel an Refugien, in denen die Zeit sinnentleert weggetrunken werden kann, „solche letzten Reste, die am Arsch sind“, interessieren Stefan, Christel und Felix im Speziellen. „Es ist tatsächlich etwas wo wir auch alle herkommen: „Dirty-Bahnhof-90er-Trash“ erwähnt Felix im Gespräch. Gleich sieben Mal in Folge erhielt der Linzer Bahnhof in der jährlichen Umfrage des Verkehrsclub Österreich den Titel „Schönster Bahnhof Österreichs“ – eine Tatsache, die Stefan amüsiert.

Wie auch am Wirtshaus- und Kaffeehaussterben zu beobachten ist, müssen immer mehr reudige Beisl-Modernisierungen weichen. Transiträume wie Bahnhöfe werden in ihrer Gestaltung häufig auf reine Funktionalität hingetrimmt. Glas, Neonlicht, fehlende Sitzmöglichkeiten und versiegelte Vorplätze sorgen für eine monotone Atmosphäre, der etwas Deprimierendes anhaftet. Warum wird dem speziellen Zeitmodus des Wartens bei architektonischen Planungen nicht mehr Augenmerk beigemessen? Beinahe herrscht der Eindruck, Reisende sollten so kurz wie möglich auf Bahnhofsarealen verweilen und vor allem schon gar nicht dort abhängen

oder in irgendeiner Weise eine angenehme Zeit verbringen.

So wird also der Linzer Bahnhof in den Salzburger Mirabellgarten transferiert. Die barocke Parkanlage, in der die Bepflanzung mindestens viermal jährlich ausgetauscht wird, trifft auf Garagen-Spirit: Es könnte keinen größeren Kontrast geben. Eine Parallele findet sich höchstens im herumstehenden NS-Erbe: In Linz sind es die steinernen Löwen vor dem Bahnhofportal, in Salzburg die Skulpturen von Josef Thorak, einer von Hitlers Lieblingskünstlern. Die Löwen stammen von Jakob Adlhart und wurden ursprünglich für die Brückenköpfe der Salzburger Staatsbrücke geschaffen, dort aber nie aufgestellt, sondern nach dem Krieg an Linz verkauft.

Verschiedene Objekte wurden aus Linz in den Holzpavillon gebracht, der finanziert von Thorak nach den Plänen von Mayr errichtet wurde: Das EFES-Straßenschild – gleichzeitig Namensgeber des Kunstraums –, das vereinstypische Plakat inklusive Foto vor dem aufgelassenen ABC Buffet. Drei Körper, drei Buchstaben. Die Skulpturen stellen selbst so etwas wie ein räumliches Alphabet an Materialkombinationen dar und kreisen um Fragen, die sich das Trio stellte: Handelt es sich um eine Rauminstallation oder um autonome Skulpturen? Was stellen wir zu dritt aus? Sind wir ein Kollektiv oder nicht?

Der fragmentarische Charakter der gezeigten Objekte vereint handwerkliche Präzision mit rotziger Leichtigkeit. Auf der Beisl-Speisekarte steht Toast Hawaii. Teilweise referieren die Skulpturen auf vertraute Einrichtungsgegenstände, wie etwa auf

die Ikea-Tischböcke „Lerberg“, die inzwischen zum Designklassiker ernannt wurden. Das zu 100% maschinell gefertigte Produkt, das jede:r kennt und das letztendlich immer die (oftmals daran verzweifelnden) Konsument:innen zusammenschrauben, wurde in aufwendiger Weise nachgeschweißt. In Regale werden ein angeschnittenes Paddelboot sowie Farbfächer aus Plexiglas eingeordnet. Der Wellengang der Ostsee, so wie die feine Rückschweißnaht in Wellenform, lässt Fernweh aufkommen. Oder hat es doch wieder nur bis zur Donau gereicht? Händisch angefertigte Zementplatten, übereinandergelegte Ebenen, ACAB als Obstsalat und ein Metallraster, das im Raum genau dort auftaucht, wo der Raum selbst kein Raster vorgibt: Das Alphabet offenbart hintergründigen Witz und sozialkritische Assoziationen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren Flusskrebse in Wiener Bächen so verbreitet, dass sie als beliebtes Armenessen galten. Heute werden sie als Delikatesse verzehrt.

YOU ONLY DIE ONCE

Und eines fehlt in der gemeinsamen Ausstellung sicherlich nicht: Dosenbier.

Marlene Hausegger